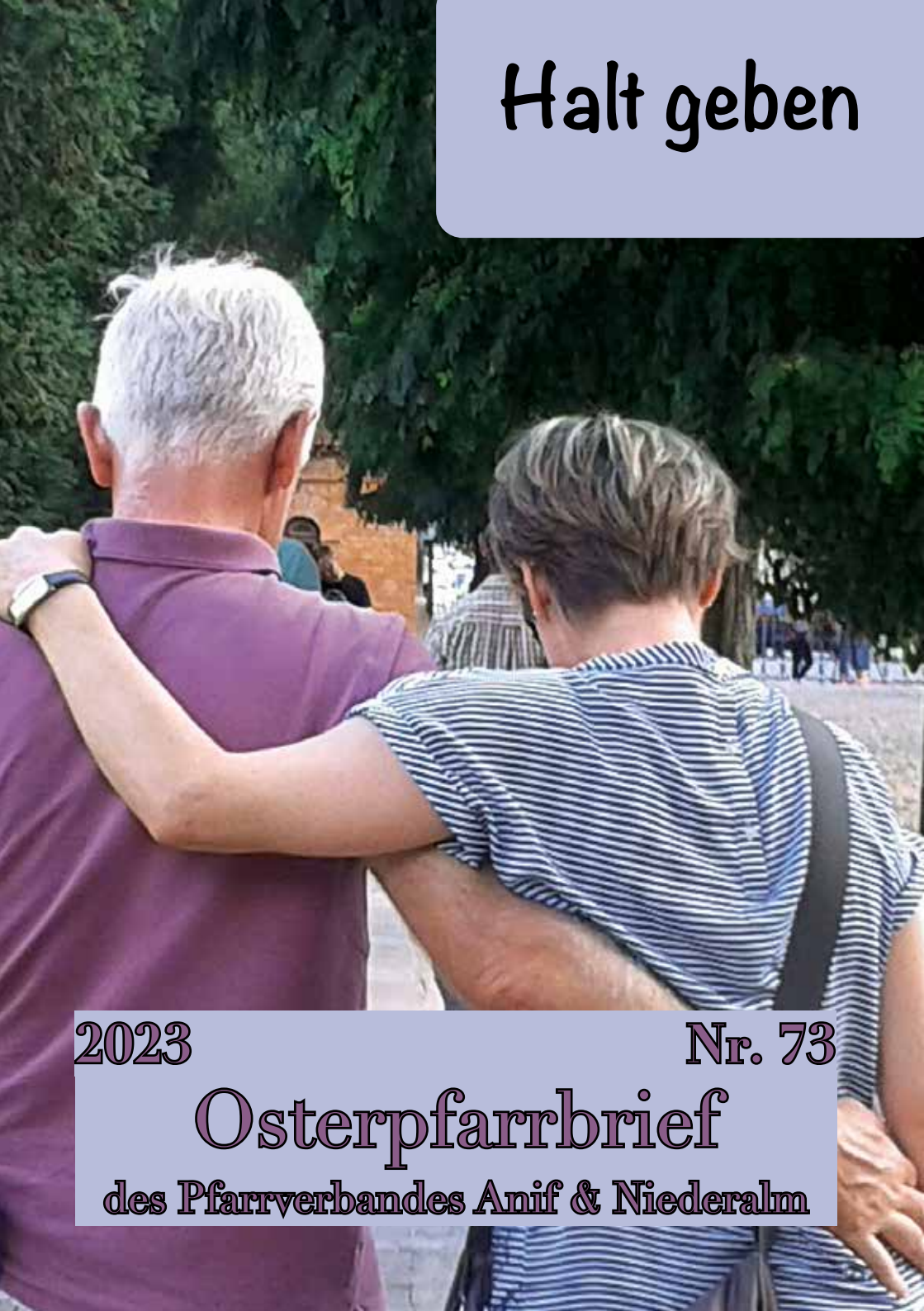


# Halt geben

2023 Nr. 73

# Osterpfarrbrief

## des Pfarrverbandes Anif & Niederalm

*Rückblick* 3
*Pater Bernhard:* Vorwort 4
*Katharina Frass-Novy:* Rituale geben Halt 5
*Caroline Liebscher-Hübel:* Wie aus einer tollen Idee Tradition wurde *8*
*Ingeborg Gföllner-Koss:* Rituale führen durch den Tag 12
*Alexandra Hogan:* Familien finden ihre Rituale 13
*Stijn Peeters:* Die Glocken von Rom 15
*Birgit Esterbauer-Peiskammer:* Rituale im Gottesdienst 16
*Ingrid Mayr:* „Segen möge mit dir sein“ 18
*Tatiana Rukavina:* Die Wander-Muttergottes 20
*Sebastian Schneider:* Das „Abschiedbeten“ als Halt 22
*Pater Bernhard:* Ritus Krankensalbung 23
*Pater Bernhard:* Anbetung am Donnerstag 24
*Sebastian Schneider:* Auf dem Weg zur Firmung 25
*Christina Roßkopf:*
Pfarr-Partnerschaft zwischen Anif/ Niederalm & Jaworów 26
*Caroline Liebscher-Hübel:* Eine ganz besondere Päckchenaktion 27
KinderKirche 29
Ostergottesdienste im Pfarrverband 30
Pfarrkalender 32
Romediuspilgerweg 32
Maiandachten 33
Sakramente 34
Impressionen 35
Kontaktdaten 38
Impressum 39

## Steine des Anstoßes

Liebe Leserinnen und Leser,
erinnern Sie sich noch an das Titelbild des Weihnachtspfarrbriefes? Ja? Wenn nicht: es war ein geöffneter Rucksack, davor ein Kiesbett, dahinter ein Stück gepflasterten Weges. Im Rucksack ein Hammer für Pflasterarbeiten, einige Pflastersteine und ein Folder: A promise for the future („Ein Versprechen für die Zukunft"), auf der Lasche des Rucksackes das Pfarrbriefthema „Aushalten".
Ungewöhnlich viele und teils sehr emotionale Reaktionen gab es auf dieses Titelbild.
Daher würden wir gerne darauf eingehen:
Das Pfarrbriefteam ist bemüht, in jedem Pfarrbrief ein bestimmtes Thema durchgängig zu behandeln. Wir versuchen, diesem Thema auch bei der Gestaltung des Deckblattes Rechnung zu tragen. Diesmal ging es darum, wie wir Krisen bewältigen, aushalten, wie sie uns und unseren Weg verändern können.
Und so kam uns, jenen zwei Frauen, die das Deckblatt gestaltet haben, die Idee: Wir alle tragen Lasten, müssen viel aushalten. Hilfreich ist, diese Lasten (symbolisiert durch die Pflastersteine) aus dem Rucksack unseres Lebens zu nehmen, und mit diesen Steinen einen neuen Weg zu bilden. Einen Weg in die Zukunft, gebaut auf dem, was wir ausgehalten und sogar positiv bewältigt haben.
Uns schien diese Symbolkraft schön, einleuchtend, weihnachtlich. Mindestens ebenso passend wie das übliche Weihnachtsmotiv (das sich im Übrigen auf der Rückseite des Pfarrbriefes befand). Wir haben dem Inhalt den Vorzug vor dem rein Ästhetischen gegeben.
Wir freuen uns, wenn Sie uns ein Feedback geben. Und wir verstehen, dass nicht jedem/jeder alles gefallen kann. Aber seien Sie versichert: wir geben uns große Mühe bei jedem Teil jedes Pfarrbriefes und diskutieren unsere Gedanken gerne mit Ihnen.
Übrigens sind wir ein Team, das sich auch über Zuwachs freuen würde. Wen der Pfarrbrief interessiert und bewegt, ist herzlich zum Mitmachen eingeladen.

*Caroline Liebscher-Hübel*
*Flora Hübel*
*Anif*

## Liebe Pfarrgemeinde!

Die Fastenzeit und die Osterzeit sind voll von Symbolen, Zeichen und Ritualen.
Daher wurde oft auch gerade die Karliturgie als Dramaturgie bezeichnet.
Vielleicht spricht uns diese Zeit des Kirchenjahres besonders deswegen an, weil wir viele vertraute Rituale und Zeichen in ihr finden.
Die Schlichtheit des Kirchenraumes in der Fastenzeit lenkt unseren Blick wieder auf das Wesentliche.
Das Aschenkreuz am Beginn der Fastenzeit am Aschermittwoch verweist uns auf die Vergänglichkeit unseres Menschendaseins.
Wir werden zu Kreuzwegandachten mit Abschreiten der Kreuzwege in der Kirche, aber auch im Freien eingeladen, um den Leidensweg des Herrn mitzugehen.
Der Palmsonntag mit den Palmbuschen verschiedenster Art und Bräuche landauf, landab. Neben der Bedeutung des Einzugs Jesu in Jerusalem haben diese Bräuche die Menschen wegen ihrer Zeichenhaftigkeit fasziniert.
Die Karwoche, die durch den Palmsonntag eingeleitet wird, hat die Menschen auch immer sehr beeindruckt mit ihrer Liturgie.
Der Gründonnerstag, an dem beim Gloria die Kirchenglocken das letzte Mal läuten und dann bis zur Osternacht schweigen.
Der Karfreitag mit seiner besonderen Liturgie: Wortgottesdienst mit Leidensgeschichte und großen Fürbitten; das Herzstück: die Kreuzverehrung, bei der jeder / jede einzelne zur Verehrung des Kreuzes ein Zeichen setzt oder Blumen mitbringt.
Und schließlich die Osternacht mit der Lichtfeier am Beginn, dem Osterfeuer, an dem die Osterkerze entzündet wird.
Das Osterfeuer mit dem Scheitelbrennen war auch in vielen Orten unserer Heimat Brauchtum. Das „Geweihte“ hatte immer eine besondere Bedeutung im Leben der Christen, so auch die Speisenweihe zu Ostern.
Das Exultet, in dem die Osternacht besungen wird; Der Wortgottesdienst mit den vielen Lesungen und die Auferstehung, die vielerorts mit großer Dramaturgie gehalten wurde.
Dann die Tauffeier, die uns an unse-

re Taufe und Zugehörigkeit zur Kirche Gottes erinnert. Schließlich die Eucharistiefeier als Danksagung und Höhepunkt allen kirchlichen Heilshandelns.
Das Anschauliche, das Begreifliche - die vielen Zeichen und Symbole dieser Zeit ziehen uns besonders an.

So lade ich euch alle zur Mitfeier der Heiligen Woche ganz herzlich ein und wünsche euch ein gesegnetes und frohes Osterfest und eine gesegnete Osterzeit!

*Euer Pfarrer,*
*P. Bernhard Röck OSB*

## Rituale geben Halt

*Von Katharina Frass-Novy, Taxach*

Es lebe die Spontaneität! Ist dies so? Gewiss, in einem mühsam durchtakteten Leben können Überraschungen, Zufälle, herzliche Gefühlsausbrüche erfrischend sein. - Als fröhliche Ausnahmen können sie erfreuen. In der Pubertät liebten wir sie, um uns ins freie Leben hinaus zu strampeln. Hinaus aus der alten Enge, allerdings auf der Basis der bisher erfahrenen Geborgenheit. Um uns schließlich in die neue Geborgenheit eines verantwortlichen Lebens in selbstgewählter, neuer Gemeinschaft zu führen.
Möchte ich aber, dass die Sonne jeden Tag irgendwann aufgeht, wann sie halt gerade möchte? Dass mein Herz mal schlägt, mal nicht, je nach Spaß und Laune? Dass meine Eltern mich mal nähren, mal nicht? Dass der Busfahrer, die Schule, der Lebensmittelladen, der Doktor… mal arbeiten, mal nicht?

Das Leben selbst, wie jegliches System, funktionieren in Rhythmen und „gesetzlichen“ Abläufen. Ich danke Gott, dass sie mich jeden Augenblick aus- und einatmen lässt. Dass meine Organe wie Glöckchen funktionieren. Auch ein Ausnahmekünstler wie Andy Warhol sagte: „Ich mag langweilige Sachen. Es gefällt mir, wenn etwas immer wieder das gleiche ist.“ Und der Dichter Antoine de Saint-Exupéry lässt den Fuchs zum

„Kleinen Prinzen“ sagen: „Wenn du jeden Tag zur gleichen Zeit kommst, kann ich schon vorher anfangen, mich zu freuen. Sonst kann ich nie wissen, wann mein Herz da sein soll. Es muss feste Bräuche geben.“

Die Gewohnheit meines Atmens hält mich am Leben. Die Gewohnheit ungezählter vertrauter Rituale lässt mich evolutionär überleben. Jedes Ritual ist ein Versprechen, das wir Menschen uns gegenseitig geben: Ich halte dich, du kannst dich auf mich verlassen; ich kann mich auf dich verlassen. Wir versprechen uns mit jedem stimmigen Ritual Sicherheit und schaffen einander Vertrauen.

Ich nehme dich in den Arm, wie Mutter und Vater es taten, als wir kleine Kinder waren. Ich strecke dir meine geöffnete Hand hin, um dir zu zeigen, dass ich dir ohne Waffe, sondern mit Wohlwollen und Vertrauen begegne. Wir blicken einander in die Augen, weil wir nur im liebevollen Spiegel des Anderen seelisch überleben können. Neid und Rivalität haben dann keinen Platz.

Wir pflegen täglich Formen des Respekts, weil das die einzige Möglichkeit ist, auf dieser vielbevölkerten Erde zu existieren. Unsere Umgangsformen transportieren mitmenschlichen Inhalt, Gehalt und Sinn. Ich verneige mich vor dir, um dir meine Hochachtung zu signalisieren, ich komme dir auf Augenhöhe entgegen, weil wir nur gut überleben können, wenn keiner den anderen unterwirft, demütigt oder ausbeutet. Wir zeigen Haltung in Kleidung, Sprache und Gestik, weil wir uns auf diesem Globus gemeinsam aufhalten müssen. Wir essen und feiern gemeinsam, um zu zeigen, dass wir an- und miteinander Freude, Spaß und Wertschätzung genießen wollen.

Wenn wir dieser Erde eine Überlebenschance geben wollen, funktioniert das nur, wenn wir unseren Mitwesen und Mitmenschen gegenüber aufrechte Haltung zeigen. Beleidigen, ausbeuten und totschießen gehen dann gar nicht mehr. Wenn ich dir auf Augenhöhe begegne, ist es unerheblich, ob du arm oder reich, gebildet oder von einfacher Herkunft bist. Dann spielt es keine Rolle, welcher Nation du und ich angehören, welcher Partei, welcher Haut- oder Augenfarbe. Es geht einzig und allein um Respekt.

Wir können dann unsere jeweiligen kulturellen oder religiösen Rituale feiern, ohne einander zu beleidigen oder zu brüskieren. Die wahren Weisheiten gleichen einander ohnehin in

allen Religionen und Weltanschauungen. Sie münden letztlich in der „goldenen Regel“ der Menschenwürde und Achtung vor dem jeweiligen Leben. Gemeinsames Musizieren, archetypische Mythen, archetypische Gesten verbinden uns als Geschwister der gemeinsamen Mutter Erde.
Die gegenwärtigen Krisen haben etliche überholte „Werte“ fragil gemacht. Wir sind verwundbar geworden und vor die seltene Chance gestellt, neue, humane Ordnungen zu schaffen. Nützen wir sie! Kommen wir einander entgegen. Reichen wir einander nach Jahren der ängstlichen Kontaktlosigkeit mit Behutsamkeit neu die Hände. Meditieren und beten wir gemeinsam, reden wir auf Augenhöhe miteinander, tönen wir gemeinsam, feiern und tanzen wir gemeinsam. Erheben wir uns voreinander und geben wir einander, alle, ganz neu Halt. Zeigen wir Haltung! „L’amor che move il sole e l‘altre stelle.“ (Dante Alighieri)

## Wie aus einer tollen Idee Tradition wurde

**Ist bei euch auch jetzt zu Ostern „Adventfensterzeit“?**
D(aniela): Stimmt! Der Bedarf an Unterstützung begleitet uns durchs Jahr – seit über 20 Jahren.

**Wie entstand der Brauch des Adventfensters?**
D: Ich stieß während meiner Zeit in der Schweiz darauf und erzählte nach meiner Rückkehr Inge und Wolfgang Straßl davon. „Eine tolle Idee!“ - die dann jahrelang schlummerte.
I(nge): Im Herbst 1999 haben wir beschlossen, es zu versuchen. Ziel war, ohne großen Aufwand eine Möglichkeit für Begegnung und Gespräche zu schaffen, damit sich Leute treffen und kennenlernen. Beim Allerheiligenspaziergang haben wir alle darauf angeredet, denen wir begegnet sind.
D: 18 Leute. Und alle haben gesagt: „Ja, wir machen mit!“ Da war klar: Jetzt trauen wir uns. Wir wollten weg von der Hektik im Advent, sondern zwanglose Begegnungen im eigenen Dorf ermöglichen, für Jung und Alt, zeitlich begrenzt, unkompliziert. Wo jeder mitmachen oder vorbeischauen kann, der mag. Auch für Neuzugezogene ein niederschwelliger Zugang zur Nachbarschaft, für Ältere ein Anreiz, an einem Winterabend das Haus zu verlassen und auch mit Jungen Gespräche zu führen. Und so entstand vieles, was stärkt und Bestand hat.
I: Nicht nur Familien wirken vom Enkerl bis zu den Großeltern zusammen, oft machen Nachbarn oder Gruppen gemeinsam ein Fenster. Manche wollen oder können selbst kein Fenster machen, gehen aber gerne hin, um mit Nachbarn ins Gespräch zu kommen.
D: Das Thema „Advent“ birgt so vieles. Was für Krippen wir schon hatten! Ganz alte, traditionelle, Klosterarbeiten, moderne aus einem Stück Holz, Krippen aus Bananenblättern, Keramik, Jute - alles.
I: Welchen Gestaltungsaufwand die Teilnehmer leisten, liegt bei ihnen. Die Freude daran ist die einzige Vorgabe. Man kann auch nur einen Stern ins Fenster geben oder einen Fensterrahmen hinstellen und etwas hineinhängen. Viele nutzen diesen Anlass zum gemeinsamen Basteln und haben dann viel Freude damit.

**Habt ihr von Anfang an für einen guten Zweck gesammelt?**
I: Diese Idee kam erst, als mein Schwiegervater uns nach den ersten Abenden darauf aufmerksam machte, dass die Menschen als Dankeschön etwas hergeben wollen. Dann haben wir unser Hochzeitsschweinchen – es ist übrigens immer noch das „offizielle Spendenschweinchen“ - geholt

und für einen guten Zweck gesammelt.

**Wie findet ihr diejenigen, die Unterstützung brauchen?**

D: Wir unterstützen unterschiedliche Projekte oder Menschen. Die Teilnehmer eines Jahres beschließen, für welchen Zweck diesmal gesammelt wird. Natürlich sind große Organisationen wie Kinderkrebshilfe oder Clowndoktors dankbar für Spenden. Wir helfen aber auch gerne kleineren Initiativen, wie etwa dem Haus St. Helios in Hallein, wo Kinder ein Mittagessen und Hausaufgabenbetreuung von zwei Frauen bekommen. Der Niederalmer Advent war einer der ersten Spender für die mobile Pflege kleiner Krebspatienten. Über die Kinderkrebshilfe haben wir gezielt konkrete Familien im Dorf unterstützt.

I: Zur Paracelsusschule haben wir Nikolosackerln und Buntstifte gebracht. Dann fragten wir, ob sie mitmachen wollen beim Adventkalender und haben ihnen ein ganzes Jahr eine Frau finanziert, die mit den Kindern zu Mittag gekocht hat.

Auch über den Sozialkreis bekommen wir Hinweise auf Bedürftige in unserer Nähe.

D: In diesen 22 Jahren hat nur ein einziges Mal jemand von sich aus um Hilfe gebeten. Das fällt den Menschen schwer. Drum sind wir darauf angewiesen, dass die Gemeinschaft merkt, wenn es irgendwo nicht passt. Einmal hat eine Familie die von uns angebotene Hilfe dankbar abgelehnt. „Ja, uns geht's nicht gut, aber wir wollen das allein schaffen. Gut zu wissen, dass ihr notfalls für uns da wäret!“ Sie haben es dann selbst bewältigt.

Wer bei uns mitmacht, kann gerne ein Herzensanliegen, ein Projekt im Umfeld vorschlagen, das wir unterstützen können.

**Bekommt ihr auch Unterstützung von außen?**

I: Oh ja! Wir sind für jeden Beitrag dankbar. Wenn man etwa beim Niederalmer Bäcker fürs Adventfenster Brot kauft, zahlt man nur die Hälfte. Das ist sehr lieb.

D: Zu Beginn machten wir den Glühwein in unseren Küchen und organisierten uns die Häferln. Das war umständlich. Firmen finanzierten uns dann die Glühweinkocher und spendeten Häferln. Wegwerfbecher haben wir wegen des Mülls nie verwendet. Sehr froh sind wir auch über die Unterstützung durch die Gemeinde. In den ersten drei Jahren habe ich für jeden Haushalt daheim die Info kopiert und zum Einlegen in die Gemeindeinfo zur Gemeinde gebracht. Das war ein großer zeitlicher und finanzieller Aufwand! Jetzt muss ich es nur noch der Gemeinde mailen und es wird in

der Gemeindeinfo veröffentlicht.

**Findet das Adventfenster auch am 24.12. statt? Und generell bei jedem Wetter?**

Wolfgang: Früher wurde der 24. privat vergeben, seit es in Niederalm den Dorfplatz gibt, ist es dort.

D: Das ist wunderschön. Zuerst plaudert man miteinander, es ist gesellig und lustig und wenn die Anifer Musikkapelle dann Weihnachtslieder spielt, wird es ganz still, so feierlich und besinnlich. Das ist etwas Besonderes.

I: Manchmal war das Wetter arg, Stürme haben die Behälterdeckel auf die Straße geweht. Die Deko flog weg und es hat geschüttet, aber das war egal. Die Leute kommen trotzdem. Generell spielt das Wetter keine Rolle. Oft kommen die Leute gerade, weil sie wissen: Diese Familie hat alles vorbereitet. Jetzt schüttet es und es wäre arg, wenn keiner kommt. Und dann stehen 50 Leute im Dezemberregen und haben es fein miteinander.

D: 1999 hätten wir nicht zu hoffen gewagt, wie positiv sich diese Idee auf das Miteinander auswirkt. Nicht nur wegen der Spenden, mit denen wir helfen können. Sondern, weil es uns als Gemeinschaft stärkt und man achtsam miteinander umgeht. 333 Fenster gab es seit 1999. Aus einer anfänglichen „tollen Idee“ ist seit über 20 Jahren ein Ritual gelebter Gemeinsamkeit in unserem Dorf entstanden. Das überwältigt mich.

I: Aber wir brauchen wieder neue, gerne auch jüngere Leute mit Kindern, die frischen Wind hereinbringen. Wir wollen uns wieder breiter aufstellen und sind für alle Vorschläge offen. Die Leute sollen wieder neugierig aufeinander sein. Das wäre uns ein ganz großes Anliegen.

**Vielen Dank, liebe Daniela, liebe Inge und lieber Wolfgang für dieses Gespräch.**

*Das Gespräch mit Daniela Reiter, Inge und Wolfgang Straßl vom „Niederalmer Adventkalender“ führte Caroline Liebscher-Hübel, Anif*

3

1

5

24

2

# Rituale führen durch den Tag

*Von Ingeborg Gföllner-Koss, Anif*

Der Morgen beginnt mit dem Dankeschön für den neuen Tag und der Bitte um den Schutz und Segen Gottes für diesen Tag. Durchatmen, strecken und: „In Gottes Namen gehen wir es an!“ Es tut auch gut, einen Spruch des Tages zu wählen, eine Bibelstelle in den Tag mitzunehmen, es entsteht dadurch eine besondere Energie. So, wie man den Tag beginnt, heißt es, so verläuft er. Das kann ich nur bestätigen.
Morgenpflege, Frühstück, Haushalt und vielleicht ein Einkauf? Tagtägliche Routine und doch nicht, denn jeder Tag hat seine Eigenheiten, seine Herausforderungen und Erlebnisse. Beim Verlassen der Wohnung kurz innehalten, durchatmen und bewusst um den Schutz für die Wohnung (Licht abgedreht, Herd ausgeschaltet etc. … ?) bitten. „Der Herr segne dieses Haus und alle die darin wohnen und alle, die hier gehen ein und aus“. Das gibt ein gutes Gefühl, das gibt die Sicherheit und Achtsamkeit. Auf dem Weg zum Auto bewusst die frische Luft einatmen, sich aufrichten und mit Freude wiederum den Tag begrüßen. Vor der Fahrt kurz ein Kreuzzeichen - real oder im Geiste - mit der Bitte um eine gute Fahrt oder wie meine Großmutter stets sagte „Auf geht`s in Gott`s Nam“ – und dann konzentriert fahren. Vor dem Einkauf ist es, so denke ich, heute besonders wichtig, die Sinne zu schärfen und darum zu bitten, dass man bewusst, gesund, wirtschaftlich und mit Freude einkauft.
Wieder zu Hause und das Mittagessen zubereiten. Mit Liebe und Dankbarkeit. Da kann es nur gelingen. Vor dem Essen ein Gebet, es ist nicht selbstverständlich, eine Mahlzeit genießen zu können, oder?
Vielleicht am Nachmittag ein Ausflug ins Grüne? Eine Wanderung? Jede Unternehmung mit Dankbarkeit machen, um den Segen bitten und somit bewusst unterwegs sein, tut der Seele und dem Körper gut. Wenn ein Bildstock, ein Marterl, eine Kirche am Weg sind: innehalten und sich besin-

nen, durchzuatmen oder auszuruhen, durchatmen und weitergehen. Wie schön kann so ein Tag, so ein kleiner Ausflug sein!
Ein gelungener Tag ist etwas Besonderes, tut gut, ist eine Kraftquelle und dafür vor dem Schlaf den Menschen im gemeinsamen Haushalt zu danken, eine gute Nacht zu wünschen und Gott zu danken und mit einem Gebet oder auch „nur“ mit einem Kreuzzeichen – so einzuschlafen fördert die Schlafruhe und schenkt gute Träume. Ich wünsche Ihnen die Entdeckung der persönlichen Rituale für ein gesundes und glückliches Leben!

## Familien finden ihre Rituale

Als ich 2017 meinen heutigen Ehemann Charles Francis kennengelernt habe, sind Kulturen aufeinander gekracht. Er irisch-deutsch-stämmiger Brite, ich 100 Prozent Österreicherin. Beim ersten gemeinsamen Weihnachtsfest merkten wir schnell, dass wir doch sehr unterschiedliche Traditionen in unsere Beziehung mitbrachten. Deutscher Christstollen, britische Christmas Carols, aber auch das Begehen der Raunächte, wie ich es aus meinem Elternhaus in Kärnten kenne – wir haben es schnell geschafft, „unseren“ Weg zwischen den Bräuchen unserer Herkunftsfamilien zu finden.
Und dann gesellte sich im Mai des letzten Jahres ein kleiner Bub zu uns. Wie kann es auch anders sein: Unser Sohn Charles Benedikt hat unsere Welt in Windeseile auf den Kopf gestellt. Neben all den Kleinigkeiten des Alltags, über die man sich mit einem Baby den Kopf zerbricht, stellen wir uns nun erneut und noch ernster die Frage: Wie wollen wir die Feste im christlichen Jahreskreis wirklich als Familie feiern? Wie wollen wir unseren Glauben ausdrücken und ihn an Charlie weitergeben?
Charles Francis ist in seiner Spiritualität sehr nüchtern, während ich eine charismatische Ader habe. In der Praxis betet nun mein Mann hin und wieder Teile der Komplet mit unserem Sohnemann als Teil der Abendroutine, während ich mit Charlie Lobpreislieder singe (oder realistischer: ich trällere, er brabbelt). Beim Rosenkranzgebet kommen wir schließlich

auf einen gemeinsamen Nenner.
Nun ist es nicht mehr lange bis Ostern und wieder stehen wir vor der Herausforderung, das „Unsere“ als dreiköpfige Familie zu finden. Solange ich mich zurückerinnern kann, war der Karsamstag in meiner Heimat immer schon ein Tag des österlichen Feierns, obwohl es doch traditionell der Tag der Grabesruhe ist. In meiner Schwiegerfamilie ist das natürlich undenkbar. Der Karsamstag ist da wirklich durch Stille geprägt. Nicht nur einmal haben wir im Laufe der letzten Jahre als Paar darüber diskutiert, wie wir es mit diesem Tag halten sollen – teils hitzig, ist doch jedem die eigene Familientradition wichtig, egal, ob sie plausibel ist oder nicht.
Traditionell stehen meine Eltern, Brüder und ich am Tag vor dem Ostersonntag bereits um fünf Uhr auf, um in der Morgendämmerung an der Feuerweihe teilzunehmen. Wenn sich dann der halbe Ort im Anschluss aufmacht, gesegnetes Feuer in Form von brennenden Baumschwämmen an Drahtseilen in die eignen vier Wände zu bringen, hört man bereits aus allen Richtungen „Frohe Ostern“ und „Gesegnetes Fest“ – was an sich schön ist, aber eben zu früh. Meinen Mann irritiert das Jahr für Jahr, doch nicht in die Wünsche einzustimmen wäre unhöflich. So haben wir beschlossen: Wenn wir bei meiner Herkunftsfamilie feiern, dann werden wir die lieben Osterwünsche immer erwidern. Wir aber werden einander als kleine Familie stets erst mit der Auferstehungsfeier frohe Ostern wünschen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen eine gnadenreiche und vor allem friedliche Fastenzeit und dann die große Freude über die Auferstehung unseres Herrn!

*Alexandra Hogan, Anif*

# Die Glocken von Rom

Wo kommen eigentlich die Ostereier her, und wer versteckt sie? In Österreich und vielen anderen Ländern macht das der Osterhase. In meinem Heimatland Belgien ist dies aber nicht der Fall. Obwohl der Osterhase mittlerweile auch bei uns sein Arbeitsgebiet immer mehr ausbreitet, gibt es traditionell eine ganz andere Erklärung für das Auftauchen der Ostereier (die in Belgien übrigens aus Schokolade gemacht und keine gekochten und bemalten Eier sind). Habt ihr schon mal von den Glocken von Rom gehört? Das sind eigentlich die ganz normalen Kirchenglocken, die nach dem Gloria der Messe am Gründonnerstag nach Rom fliegen. Dort holen sie die Ostereier ab und verstecken diese in der Osternacht in den Gärten und Häusern. Danach kehren sie brav zurück in die Kirchtürme, um pünktlich das wichtigste Fest des Jahres einzuläuten.

Als Kind wohnte ich direkt neben einem Karmelkloster und konnte diese Geschehnisse mit Überzeugung bestätigen. Denn wo die Glocken immer mehrmals am Tag die Schwestern zum Gebet aufriefen, schwiegen sie plötzlich am Karfreitag und Karsamstag. Es war für uns Kinder einfach klar, dass sie nicht mehr da waren. Aber der beste Beweis war natürlich, dass am Ostersonntag im ganzen Wohnzimmer Eier versteckt waren, genau am Tag, an dem wieder das Glockengeläute klang. Das konnte kein Zufall sein.

Wir können uns noch die Frage stellen, warum die Kirchenglocken am Gründonnerstag nach dem Gloria aufhören zu läuten. Nachdem wir noch einmal Gott gelobt haben, tauchen wir Schritt für Schritt ein in die Ostergeschichte. Und diese ist für einen großen Teil nicht wirklich etwas Frohes, nicht etwas, wozu feierliches Glockengeläute passt. Wir hören über das letzte Abendmahl, bei dem Jesus die erste Wandlung von Brot und Wein in sein Fleisch und Blut vornimmt, als Vorausblick auf sein Opfer am Kreuz. Dann wird Jesus durch einen Freund verraten und verhaftet (Gründonnerstag). Er wird geschlagen, ausgepeitscht, mit Dornen gekrönt, angespuckt und trägt unter unbeschreiblichen Schmerzen das Kreuz, woran er festgenagelt wird und worauf er stirbt (Karfreitag). Es ist aus, Jesus liegt tot im verschlossenen Grab, es herrscht Grabesstille (Karsamstag).

Aber in der Osternacht begrüßen wir wieder mit vollem Geläute das Licht

der Welt, Jesus Christus, der auferstanden ist. Er hat den Tod überwunden und kam aus dem Grab heraus, so wie das Küken lange im Ei verbleibt, aber zum Schluss ausbricht, um das wahre Leben zu haben.

*Stijn Peeters,*
*Pfarrpraktikant in Anif & Niederalm*

# Wer – wie – was – wieso – weshalb – warum … im Gottesdienst – Teil 1

## Ein guter Anfang ist die halbe Miete
Der Eröffnungsteil des Gottesdienstes

Wann beginnt eigentlich der Gottesdienst?
Mit der Sakristeiklingel vor dem Einzug? Mit dem gemeinsamen Kreuzzeichen? Mit dem Eröffnungslied?

Alle diese Antworten sind möglich und auch richtig. Zugespitzt formuliert beginnt aber der Gottesdienst in meinem Kopf, wenn ich beschließe, mich auf den Weg zu machen, um mit anderen gemeinsam in der Feier des Gottesdienstes Gott zu loben und zu danken.

Wenn wir die Schwelle der Kirche überschreiten, treten wir ein in die bewusste Gegenwart Gottes, in einen Raum, der ganz Gott geweiht und auf Gott ausgerichtet ist. In einen Freiraum für meine Begegnung mit Gott.
Gott lädt uns ein: Als seine Gäste kommen wir, um gemeinsam mit ihm zu feiern.
Gott ist das Zentrum unserer Feier: Wir versammeln uns um ihn.
Wir finden uns ein und bereiten uns innerlich und äußerlich für die Feier vor: Wir nehmen wahr, wie wir da sind. Wir dürfen unser ganzes Leben

mitbringen, alles, was uns freut, ärgert, belastet.
So kommen wir als Christinnen und Christen alle als Individuen mit unserem „Lebensrucksack“ in den Gottesdienst, um miteinander zu einer Feiergemeinde zu werden, um als Gemeinschaft Gott zu begegnen.

Jeder christliche Gottesdienst besteht aus vier Grundelementen:
- **Sich Versammeln zum Lobe Gottes und mein Leben mitbringen** (Eröffnung)
- **Hören auf das, was Gott mir hier und heute sagen will** (Feier des Wortes Gottes)
- **Auf Gottes Wort antworten mit Bitte, Dank, Klage, Lob** (Feier der Verehrung Gottes)
- **Gestärkt, gewandelt und gesegnet wieder in meinen Alltag zurückgehen** (Abschluss)

Der erste Teil des Gottesdienstes dient dazu, uns einzuschwingen auf die Feier, im Hier und Jetzt anzukommen, sich einzulassen auf das Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch und der Menschen untereinander, eine Feiergemeinschaft zu werden. Und das mit allen Sinnen: mit den Augen, mit den Ohren, mit der Nase, mit dem Mund, mit der Haut.

In der Messe ist das mit folgendem Ablauf vorgesehen:
• **Einzug der Liturgischen Dienste** (Priester, MinistantInnen…), dazu Gesang oder Instrumentalmusik: Miteinander gehen wir in die gemeinsame Feier hinein, und die Musik nimmt uns hinein in das gemeinsame Schwingen im Gottesdienst.
• **Liturgische Eröffnung** (Kreuzzeichen und Begrüßung der Gemeinde): Wir versammeln uns im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, um zu feiern.
• **Einführung in den Gottesdienst:** Wir bekommen einen ersten Hinweis, welcher rote inhaltliche Faden uns durch die Feier leiten wird.
• **Allgemeines Schuldbekenntnis und Vergebungsbitte:** Wir gehen in uns, bedenken, was in unserem Leben nicht rund läuft, wir sind eingeladen alles Bedrückende hinter uns zu lassen, um befreit miteinander Gottesdienst feiern zu können.
• **Kyrie:** Im „Herr, erbarme dich unser“ begrüßen wir unseren auferstandenen Herrn Jesus Christus in unserer Mitte.
• **Gloria:** Freudig singen wir unserem

Gott zu Ehren ein erstes Loblied. Dabei werden wir textlich zur Geburt Jesu geführt, wo die Engelchöre aus Freude über die Geburt unseres Retters Jesus Christus rufen „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen“.

• **Tagesgebet:** Mit der Einleitung „Lasset uns beten“ erfolgt eine erste Einladung zum persönlichen Gebet. In einer kurzen Stille können wir alles vor Gott bringen, was uns beschäftigt und belastet. Der Vorsteher des Gottesdienstes fasst unser stilles Beten dann in einem vorformulierten Gebet zusammen.

Wenn dieser Teil des Gottesdienstes liebevoll und qualitätsvoll gestaltet wird und gut auf die Mitfeiernden eingeht, dann ist ein guter Boden bereitet, damit wir uns auf den nächsten Teil des Gottesdienstes einlassen können. So können wir ganz Ohr werden für das, was Gott uns heute in seinem Wort zu sagen hat.

Fortsetzung folgt!

*Birgit Esterbauer-Peiskammer, Referentin für Liturgie - Erzdiözese Salzburg*

## „Segen möge mit dir sein“

*Von Ingrid Mayr, PGR - Mitglied Anif*

Am Ende jedes Gottesdienstes segnet der Priester die Gemeinde in Gottes Namen.

Dieser Segen bedeutet für mich eine Zusage: Gott meint es gut mit mir und wünscht mir das Beste für meinen Alltag, macht mir Mut.

Kennen Sie das auch? Die Tage sind gefüllt: Familie, Arbeit, Aufgaben, Notwendigkeiten, …

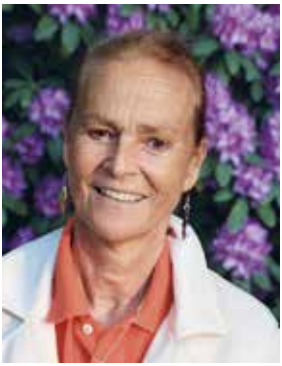
Manchmal kann dieser Alltag zu viel werden, man ist in Gefahr, sich zu

verlieren in all den Verpflichtungen, und wir drohen kraftlos zu werden.
DANN ein Wort des Zuspruchs, eine Aufmunterung oder nur ein kurzes Gespräch, in dem wir erkennen: Das Gegenüber meint es gut mit uns. Solche Momente richten auf und stärken uns – im besten Fall. Oder ein stiller Moment in unserer Kirche, ein Gebet, ein SEGEN.
Jede/jeder von uns kann solche Worte in bestimmten Situationen brauchen und jede/jeder von uns kann solche Worte jemandem zusprechen.
Wenn ich Segenswünsche weitergebe, dann wünsche ich meinem Gegenüber das Beste. Gottes Schutz soll die Person begleiten und stärken.
Nicht nur, wenn Stolpersteine das Leben erschweren, sondern auch mitten im „normalen Leben".
Vielleicht können sich noch einige von Ihnen erinnern bzw. haben es selbst erlebt, wenn Großeltern, Eltern oder andere Personen ein Kreuzzeichen auf die Stirn gemacht haben: vor dem zur Schule gehen, vor einer Reise, …. Einer Person ist es wichtig, dieses Ritual zu vollziehen und damit die gesegnete Person unter Gottes Schutz zu stellen.
Segen können wir uns gegenseitig zusprechen. Meines Erachtens eine wunderschöne Geste in einer Gemeinschaft. Aber auch Menschen, die einfach so unsere Wege kreuzen, können wir segnen. Es ist, denke ich, ein Zeichen christlicher Lebensauffassung: „Ich wünsche Dir das Beste und hoffe, Gott beschützt und segnet dich".

Folgender Text von Dietrich Bonhoeffer, geschrieben in der Gefängniszelle, beschreibt diese segensreiche Erfahrung:

„Wir haben Gottes Segen empfangen im Glück und im Leiden.
Wer aber selbst gesegnet wurde, der kann nicht mehr anders,
als diesen Segen weitergeben, ja, er muss dort, wo er ist,
ein Segen sein.
Nur aus dem Unmöglichen kann die Welt erneuert werden;
dieses Unmögliche ist der Segen Gottes."

# Die Wander-Muttergottes



*Von Tatiana Rukavina,*
*PGR - Mitglied Anif*

Jede/r von uns erlebt schwierige Zeiten, in denen sie/er verstärkt nach Halt sucht.
Dies kann der Verlust eines geliebten Menschen, eine Krankheit, Depression, Einsamkeit, Probleme bei der Arbeit, Beziehungskrisen, Zweifel im Glauben an Gott, am Sinn des Lebens, Angst vor Krieg …sein.
Neben unseren Freunden, Familie, NachbarInnen, PsychologInnen, Pfarrern bietet uns die Kirche eine sehr wirkungsvolle Hilfe an: die Wander-Muttergottes!

Sie ist eine circa 50 cm große, wunderschöne Statue der Madonna mit einem Rosenkranz in den Händen. Vom Heiligen Geist geführt wandert sie von Haushalt zu Haushalt. Dort bleibt sie mehrere Wochen und bietet den Hilfesuchenden Trost, Glaube, Stärke und Halt.
Man stellt sie zuhause an einen schönen Platz mit Blumen und einer Kerze.
Sooft man will, betet man zu ihr (alleine oder mit der ganzen Familie) und bringt ihr seine Sorgen, Dank und Lobpreis dar. Dazu gibt es auch eine Anleitung. Oder man sitzt nur still da, betrachtet sie oder spricht mit ihr. Sie führt uns zu Jesus!
Diese Zeit mit ihr und ihrem Sohn ist sehr wertvoll und hilfreich.

Ich selbst habe sie durch eine sehr gläubige Freundin kennen und lieben gelernt. Da ich in vielen Problemen feststeckte, gab sie mir die Wander-Muttergottes mit nach Hause. Und siehe da: Nach einiger Zeit des Betens und der Umkehr herrschte zuhause ein Frieden, den die Welt nicht geben kann. Unsere Beziehungen wurden harmonischer. Ich konnte meine drei größeren Kinder ins Ausland zum Studium ziehen lassen. Die zwei Jüngeren haben nach unserem letzten Umzug hierher nach Anif aufgehört, um ihre früheren Freunde und den Wegzug ihrer älteren Geschwister zu trauern. Wir waren dankbar

darüber, endlich ein Zuhause und neue Freunde gefunden zu haben. Nach dieser wunderbaren Erfahrung und Gebetserhörung wollte ich diesen Schatz mit anderen teilen können. So wurde ich, wie meine Freundin, Stützpunkt der Wander-Muttergottes.

Ich verteilte sie an Nachbarn, die um einen geliebten Menschen trauerten, an Bettlägerige, die sie einfach im Zimmer stehen hatten, an eine geschiedene, MS- kranke Mutter, deren Tochter in Schul- und Beziehungsproblemen steckte, an Sterbende, die in Frieden gehen konnten.
Wo immer die Madonna, vom Heiligen Geist geführt, hinkam, half sie!
Zum Beispiel wurde die MS- kranke Mutter plötzlich gläubig und begann eine persönliche Beziehung zu Jesus (ihrem festen Halt) aufzubauen. Und das trotz immer wiederkehrender Probleme mit ihrer Tochter und ihrer fortschreitenden Krankheit!
Ich erwähne ihre und meine Geschichte nur, um Zeugnis für Jesus abzugeben und damit anderen Halt und Hilfe zu geben.

Bitte kontaktieren Sie mich unter der Telefonnummer 0676/9397905, wenn Sie die Wander- Muttergottes in Ihrem Zuhause aufnehmen wollen. Gerne bringe ich sie mit ein paar inspirierenden, kleinen Büchern vorbei. Keine Kosten, keine Verpflichtungen, nur ein Halt und Gewinn für Sie und Ihre Familie!
Denn Maria, die Mutter Gottes und unser aller Mutter, Friedenskönigin, Trösterin und Wundertäterin hilft immer, wenn man sie bittet!

# Das „Abschiedbeten“ gibt Halt

Vermutlich kennen viele aus der Pfarre Niederalm die Stimmen von Maria Vitzthum und Grete Brenner, die seit der Jahrtausendwende im Auftrag der Pfarre den Rosenkranz am Tag vor der Beerdigung beten. Sie haben es nun schon ungefähr 500 Mal getan, trotzdem sind sie immer wieder nervös. Es ist einfach jedes Mal anders. Grete Brenner sagt: „Der Rosenkranz ist eine Meditation für mich, allein bringe ich ihn in einer kleinen Gruppe zusammen, wie am Mittwoch in der Früh in der Kirche.“ Für Maria Vitzthum war auch von Anfang an klar, dass sie eine zweite Person braucht, die mit ihr betet. Beide spüren, dass das Gebet zusammenführt, dass es Kraft gibt, dass es Halt geben kann. Halt für sie selber und für die Angehörigen der Verstorbenen.
Für die Vorbereitung des Abschiedbetens ist ihnen wichtig, dass sie etwas über die Familie des Verstorbenen wissen, so können sie dann Texte aus ihrem Fundus aussuchen. Sie spüren, wie die Leute für das gemeinsame Gebet dankbar sind und es auch ausdrücken. Sie merken, dass es den Leuten guttut, wenn sie sich auf den Ritus des Rosenkranzgebetes einlassen. Beide sind überzeugt, „dass man keinen Frieden findet, wenn man nichts tut. Einige schreiben es auch auf, wie das Gebet sein soll.“

Maria Vitzthum und Grete Brenner freuen sich, wenn sie für das Abschiedbeten angefragt werden. Sie unterstützen sich gegenseitig, vermutlich nicht nur beim Rosenkranzbeten, sondern auch im Leben. Sie wissen, dass sie nicht mehr die Jüngsten sind. Darum schauen sie schon, wer ihnen nachfolgen kann, um diesen Dienst zu machen. Sie geben den Tipp, dass man es zu zweit machen soll. Vor allem aber vermitteln sie im Gespräch, dass das gemeinsame Abschiednehmen von der verstorbenen Person und die Würdigung wichtig sind.

*Sebastian Schneider, Niederalm*

# Krankensalbung

Meine Niederalmer Mesnerin Susanne erinnert mich immer wieder daran, die Krankensalbung im Seniorenwohnheim nicht zu vergessen.
Ich bin froh darüber, denn die Krankensalbung ist ein Sakrament der Stärkung und der Hoffnung. Leider ist die „letzte Ölung“ noch so sehr in unseren Köpfen, dass wir aus diesem Grund die Krankensalbung scheuen, denn ich möchte ja noch nicht sterben!
Das Sakrament der Krankensalbung möchte den Kranken aufrichten, dem Schwerkranken Kraft schenken und die Sterbenden vorbereiten für den Weg zu Gott.

Ich habe vielen Menschen die Krankensalbung gespendet - Jung und Alt, Menschen mit hartnäckigen Krankheiten genauso wie Sterbenden.
Dabei habe ich auch so manche Wunder erlebt, besonders bei alten und gebrechlichen Menschen, die nach einer Krankensalbung plötzlich wieder neue Kraft bekommen haben und stark geworden sind.
Das Sakrament ist ein Begegnungsraum mit Gott, der uns als Heiland und Tröster entgegenkommt. In seiner Hand liegt es, wie er es fügt, so ist es recht. Wenn wir ihm vertrauen, dann wird alles gut.

*Pater Bernhard Röck OSB*

Sollten Sie oder eine/e Angehörige/r, den Wunsch haben, die Krankensalbung zu empfangen, oder im Falle eines Verlustes seelsorgerischen Beistand wünschen, können Sie sich gerne jederzeit an uns wenden.

Sie erreichen uns:
Pater Bernhard Röck: 0676 8746 5081
Christina Roßkopf, Pfarrassistentin: 0676 8746 6875 oder
pastass.anif@pfarre.kirchen.net
Pfarrbüro Anif: Mo, Mi, Do, von 8.00 – 12.00 Uhr – 06246 / 72375
Pfarrbüro Niederalm: Mo, Mi, Fr, von 9.00 – 12.00 Uhr – 06246 / 72421
Oder über das Kontakt-Formular der Anifer Pfarr-Homepage

# „Lass dich wieder einmal anschauen“

Bei den Donnerstagmessen ist immer auch eine Zeit der Anbetung dabei. Bei der eucharistischen Anbetung geht es darum, dass wir dem Herrn Zeit schenken, die wir im Grunde reichlich wieder zurückbekommen. In die Stille zu gehen, Gott die Ehre zu geben, unser Leben auf Ihn hin wieder neu ausrichten - das alles heißt Anbetung.
Ihm allein gebühren Anbetung, Lobpreis und Ehre. Ich denke, wir haben so viel Grund, Dank zu sagen in unserem Leben, das wäre eine Möglichkeit es hier bei der Anbetung zu tun.
Oder einfach da zu sein, sich von Gott anschauen zu lassen, er schenkt uns Ansehen und Würde!

In diesem Sinne möchte ich euch gerne einladen zu der Viertelstunde Anbetung an den Donnerstagen anschließend an die Hl. Messe.

Eucharistie mit Anbetung feiern wir am
**1. & 3. Donnerstag im Monat in Anif**
**2. & 4. Donnerstag im Monat in Niederalm**

Während der Sommerzeit um 19.00 Uhr und während der Winterzeit um 18.00 Uhr

*Pater Bernhard Röck OSB*

In der inneren Stille können wir dem Treiben im Außen entfliehen.

# Auf dem Weg zur Firmung

30 junge Mädchen und Burschen wollen sich dieses Jahr firmen lassen. Alle treffen sich zur Vorbereitung in Gruppen, eine Gruppe mit Monika Tucho, die sich schon mindestens sechs Mal auf den Kontakt mit verschiedenen Jugendlichen eingelassen hat. Sie sagt: „Es macht mir Spaß, es ist eine nette Sache mit den jungen Leuten. Wie sie reden und ticken.“ Monika ist eigentlich die Bubenexpertin, weil sie einen Sohn hat, aber dieses Mal sind sechs Mädels und nur ein Bursche in der Gruppe, die sich noch nicht alle kennen. Die neuen sozialen Medien werden in das Treffen eingebaut. Monika glaubt schon, dass es Spaß macht, sonst würde sie es merken.

Am 18. Juni wird es dann so weit sein, dass sich alle auf die Firmung freuen, auch wenn dies die Jugendlichen unterschiedlich zeigen werden.

*Sebastian Schneider, Niederalm*

Auch die Firmgruppen von Cornelia Schertz und Julia Wünsche bereiten sich tatkräftig auf die Firmung vor. So halfen die Jugendlichen bei der Gestaltung des Pfarrgottesdienstes am 12. März und teilten anschließend die Fastensuppen aus.

# Pfarr-Partnerschaft zwischen Anif/ Niederalm & Jaworów (Ukraine)

Gemeinsam mit der Gemeinde Anif/ Niederalm wurde im vergangenen Advent die Idee geboren, zu versuchen, mit einer (kirchlichen) Institution in der Ukraine eine Partnerschaft als Ausdruck der Solidarität mit den kriegsgebeutelten Menschen zu initiieren. Über Vermittlung des Pfarrers der ukrainisch-katholischen Gemeinde St. Markus in Salzburg, Vitaliy Mykytyn, kam eine Partnerschaft mit der katholischen Pfarre in Jaworów (bei Lwiw/Lemberg) noch vor Weihnachten zustande. Als erste Unterstützung konnten unsere beiden Pfarren vor Weihnachten € 4000 überweisen. Die Pfarre in Jaworów finanziert u.a. damit ihre Hilfsangebote für die vielen Binnenflüchtlinge, die in Jaworów Zuflucht gefunden haben.

Seit Mitte Dezember 2022 stehe ich in E-Mail-Kontakt mit dem Pfarrer von Jaworów, Marek Niedzwiecki. In lockeren Abständen (auch bedingt durch Stromausfälle und Luftalarm) schreiben wir uns Nachrichten aus unserem kirchlichen Alltag und Botschaften der geschwisterlichen Verbundenheit. Auch Anifer Lichtmess-Kerzen haben schon einen Weg auf den Altar in Jaworów gefunden.

Nachdem sich gezeigt hat, dass Pfarrer Marek recht gut deutsch spricht, haben wir ihn eingeladen, die Sommer-Urlaubsvertretung für Pater Bernhard zu übernehmen. Pfarrer Marek hat zugesagt und wird so im Juli ein paar Wochen bei uns verbringen, die Wochenendgottesdienste feiern und sich erholen. Zum Abchluss seiner Zeit bei uns feiert er das Anifer Patrozinium mit. Dies wird sicher eine gute Gelegenheit sein, einander noch besser kennenzulernen.

*Christina Roßkopf, Pfarrassistentin*

**Sollten Sie unsere Partner-Pfarre finanziell unterstützen wollen, können Sie Ihre Spenden überweisen auf das Konto der Pfarre Anif (IBAN: AT80 3501 8000 1801 1197 – Verwendungszweck Ukraine).**
**Wir geben alle eingegangenen Beträge 1:1 weiter.**
**Herzlichen Dank!**

## Eine ganz besondere Päckchenaktion

Vorerst: vielen, vielen Dank ALLEN, die mit ihren Gaben Menschen in besonders schwierigen Lebenslagen eine Weihnachtsfreude bereitet haben. Diese gelebte Mitmenschlichkeit ist Jahr für Jahr berührend.
Zusätzlich zu unserer üblichen Päckchenaktion bat mich Frau Stephanie Lanzdorf, Pfarre St. Erhardt, mit der der Anifer Sozialkreis seit der Pandemie zusammenarbeitet, diesmal um einen besonderen „Einsatz“:
26 Kindergartenkinder aus der Ukraine, die den Kindergarten der BAfEP besuchen, sollten ein Weihnachtsgeschenk bekommen. „Wer“, dachte ich mir, „wüsste besser, was Kinder in diesem Alter freut, als die Eltern unserer Kindergartenkinder?“ – und fand offene Ohren, Herzen und Hände für dieses Anliegen. Vielen Dank für die so herzliche Unterstützung an das Kindergartenteam und an jene Eltern und ihre Kinder, die so liebevolle Geschenke gebracht haben! Was täten wir ohne Euch!
Päckchen um Päckchen wanderte in mein Auto. Vor Weihnachten hatte eine Grippewelle im Kindergarten eine Bescherung vereitelt, aber am 17. Jänner war es soweit. Kalt war es an diesem Tag. Die Nachrichten berichteten von den Schlägen Russlands gegen die ukrainische Infrastruktur, von Dunkelheit und Kälte, die die Menschen dort ertragen mussten – vom Baby bis zu den ganz Alten.
Von Anna aus Lwiw, die die Kindergartengruppe führt, wurden wir herzlich begrüßt. Aufgeregte Kinder wuselten herum und spähten neugierig auf den Berg mit den Geschenken. Ihre Mütter hatten ein Buffet mit den 12 traditionellen Weihnachtsspeisen, die in der Ukraine die 12 Apostel symbolisieren, für Groß und Klein vorbereitet. Pfarrer Vitaly Mykytyn von der ukrainisch griechisch-katho-

lischen Gemeinde setzte sich mit den Kindern vor den Weihnachtsbaum, erzählte von der Geburt Christi und die Kinder sangen Weihnachtslieder. Zur Ziehharmonika wurde getanzt und danach gab es die Bescherung. Mit einwandfreiem „Danke“, großen Augen und roten Wangen nahm jedes Kind neugierig und freudig sein Geschenk entgegen. Auspacken durften sie erst daheim.

Danach bot Anna ein Gericht an, das zu Weihnachten in der Ukraine nicht fehlen darf: Mindestens ein Löffel muss von der Weihnachtskutja gegessen werden, denn dieser Weizenbrei mit Nüssenm Honig Und Trockenfrüchten hat rituelle Bedeutung. Jede Familie hat natürlich das allerbeste Kutjarezept! Auch wir Gäste durften, nein: mussten uns davon überzeugen: Kutja schmeckt köstlich!

Während des Essens ergab sich die Gelegenheit, mit der einen oder anderen Ukrainerin zu sprechen. Eine berichtete in fehlerfreiem Deutsch, dass sie vor Jahren als Deutschlehrerin gearbeitet habe und jetzt sehr froh sei, die Sprache noch zu beherrschen, eine andere erzählte auf Englisch, dass sie als Psychologin traumatisierte Ukrainer und Ukrainerinnen betreut und nebenbei Deutsch lernt. Man sprach über die Ängste um die Männer, die Väter, die Heimat. Die Dankbarkeit für unsere Solidarität und Hilfe war spürbar und wurde mehr als einmal ausgesprochen.

Und in all dem Feiern und Schmausen und Plaudern dachte ich immer wieder: „Wie gut, dass ihr jetzt bei uns seid. Mit einem Dach über dem Kopf, in Sicherheit, Frieden und Wärme.“

*Caroline Liebscher-Hübel*
*PGR-Mitglied Anif*

## Schau doch einmal bei uns in der KinderKirche vorbei!

Basteln, Singen und Geschichten aus der Bibel warten auf dich!

**Kommende Termine:**
Ostersonntag, 9. April
10.30 Uhr als Teil des Festgottesdienstes

Samstag, 6. Mai

Samstag, 17. Juni

jeweils von 16.00 - 16.30 in der Pfarrkirche Anif

Informationen zu weiteren Projekten werden über WhatsApp ausgeschrieben.

Solltet ihr Interesse haben, der Gruppe beizutreten, meldet euch bitte unter meiner Nummer: +43 676/4872352

Ich freue mich, von euch zu hören!
Flora Hübel

# Pfarre Anif

**Palmsonntag,** 2. April
10.30 Uhr Beginn im Mindlgarten

**Gründonnerstag,** 6. April
19.30 Uhr  Gottesdienst mit
anschließender Ölbergandacht

**Karfreitag,** 7. April
15.00 Uhr Kreuzweg für Kinder
19.30 Uhr Karfreitagsliturgie

**Karsamstag,** 8. April
**21.00 Uhr Feier der Osternacht** mit Speisensegnung
mit Kirchenchor: Krönungsmesse von Wolfgang Amadeus Mozart

**Ostersonntag,** 9. April
10.30 Uhr Festgottesdienst
mit Kirchenchor: Krönungsmesse von Wolfgang Amadeus Mozart
KinderKirche und Speisensegnung

**Ostermontag,** 10. April
10.30 Uhr Gottesdienst

**Fronleichnam,** 8. Juni
9.30 Uhr bei schönem Wetter im Schloss Anif,
bei schlechtem Wetter in der Pfarrkirche Anif

# Pfarre Niederalm

**Palmsonntag,** 2. April
9.00 Uhr Beginn am Dorfplatz

**Gründonnerstag,** 6. April
18.00 Uhr Feier vom letzten Abendmahl
mit Kirchenchor

**Karfreitag,** 7. April
15.00 Uhr Kinderkreuzweg
19.00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christi
mit Kirchenchor und Band

**Karsamstag,** 8. April
**20.30 Uhr Feier der Osternacht** mit Speisensegnung
mit Kirchenchor

**Ostersonntag,** 9. April
8.00 Uhr Speisensegnung im Seniorenheim
9.00 Uhr Ostergottesdienst mit Speisensegnung
mit Kirchenchor und Orchester: Spatzenmesse von
Wolfgang Amadeus Mozart

**Ostermontag,** 10. April
9.00 Uhr Gottesdienst

**Patrozinium Niederalm,** 25. Juni
9.00 Uhr Festgottesdienst mit Prozession

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sa | 22.4. | 19.00 | Floriani-Feier mit der Trachtenmusikkapelle Anif – Gemeindeplatz Anif |
| Sa | 6.5. | 16.00 | KinderKirche – Anif |
| So | 7.5. | 10.30 | Erstkommunion in Anif |
| Di | 16.5. | 19.00 | Bittgang zum Wetterkreuz – Anif |
| Mi | 17.5. | 19.00 | Bittgang zum Wetterkreuz – Niederalm |
| Do | 8.6. | 9.30 | Fronleichnam<br>Festgottesdienst und Prozession<br>– Schloss Anif |
| Sa | 17.6. | 16.00 | KinderKirche – Anif |
| So | 18.6. | 9.00 | Firmung in Niederalm |
| So | 25.6. | 9.00 | Patrozinium in Niederalm – Festgottesdienst und Prozession |

## Romediuspilgerweg

### Auf historischen Pfaden über die Alpen

Start in Mieders, über Maria Waldrast, einer der höchstgelegenen Klöster Europas, nach Trins, am 2. Tag nach Obernberg am Brenner, von dort am 3. Tag über ein weiteres Joch nach St. Anton/Innerpflersch. Am letzten Tag über die Maurerscharte (2511 m) nach Maiern ins Ridnauntal. Von dort geht es abends zurück nach Salzburg. Also ein länderübergreifender Pilgerweg. Der Weg lädt ein, von Zeit zu Zeit innezuhalten, um sich von der Schönheit der Schöpfung berühren zu lassen. Es sind in den vier Tagen nur 63 km, aber es sind jeden Tag Übergänge zu schaffen.

**Zeit: 17. – 20. August 2023**, An- und Rückreise voraussichtlich mit einem Bus.

**Anmeldung bis 15.4. 2023** bei sebastian.schneider@eds.at, 0676 8746 2495.

**Organisation des Pilgerweges:** Robert Gehmacher und Sebastian Schneider

Nähere Informationen zum Weg: www.romedius-pilgerweg.at.

# Maiandachten in Anif und Niederalm

**Jeweils um 19 Uhr**

| | |
|---|---|
| **Sonntag, 7. Mai** | **Zeller Kapelle** |
| **Mittwoch, 10. Mai** | **Schlosskapelle Hellbrunn<br>Musikalisch gestaltet von der<br>Bachwinkl Stubenmusi** |
| **Sonntag, 14. Mai** | **Familie Geiersbichler** |
| **Donnerstag, 18. Mai** | **gemeinsame Maiandacht der<br>Pfarrgemeinderäte im<br>Pfarrverband am Überackerhof** |
| **Sonntag, 21. Mai** | **Schloss Anif** |
| **Sonntag, 28. Mai** | **Kapelle am Zaunerhof** |
| **Montag, 29. Mai** | **bei Familie Hagenauer, Moritzen-<br>Hof (Gartenaustr. 25 Taxach)** |

**Bei der Maiandacht in der Schlosskapelle Hellbrunn wird Eucharistie gefeiert – alle anderen Andachten sind Wort-Gottes-Feiern. Wir laden ganz herzlich dazu ein!**

## Durch die Taufe wurden in unsere Pfarrgemeinden aufgenommen

Finja Aneter – Niederalm
Lara Ebner - Anif
Paul Benjamin Panhofer - Niederalm
Levi Elias Pichler – Niederalm
Rocco Scharler – Anif
Rosalie Elisabeth Scharler – Anif
Lorenz Wallner - Anif

**Wir freuen uns mit den Eltern der Neugetauften und begrüßen unsere kleinen Pfarrkinder ganz herzlich!**

## Im Pfarrverband sind verstorben

Walter Frandl – Niederalm
Johann Glück – Niederalm
Hermann Hager - Anif
Liselotte Hager – Niederalm
Johanna Höllbacher – Niederalm
Johann Kerschbaum – Niederalm
Maria Kiraly – Niederalm
Paul Kittl - Anif
Maria Margareta Lechner – Niederalm
Stefan Marchner – Niederalm
Josef Mayr - Anif
Berta Moser – Niederalm
Karl Heinrich Moser – Niederalm
Josef Resch - Anif
Hertha Riegler – Niederalm
Helmut Rohrer – Niederalm
Arnold Schmidt – Niederalm
Rudolf Friedrich Schmidt – Niederalm
Waltraud Seelenbacher – Niederalm
Aloisia Steiner – Niederalm
Gertraud Tapfer – Anif
Eric Wallner – Niederalm
Elisabeth Walkner – Niederalm
Klaus Warow - Anif
Katharina Winter – Niederalm

**Wir trauern mit denen, die Leid tragen, und erbitten für unsere Verstorbenen den Frieden Gottes.**

*Bild oben*: Mini-Aufnahme in Niederalm

*Bild unten*: Adventkranzsegnung in Anif

*Bild oben*: Weihnachten in Niederalm

*Bild unten*: Sternsinger in Taxach & Niederalm

*Bild oben*: Kaffeekranzl in Niederalm

*Bild unten*: KinderKirche in Anif

# So erreichen Sie uns

Pater Bernhard Röck OSB
– Pfarrprovisor für Anif und Niederalm
Telefon: 0676 8746 5081
E-Mail: pfarrer.niederalm@eds.at
Termine nach Vereinbarung

Christina Roßkopf
– Pfarrassistentin für Anif und Niederalm
Telefon: 0676 8746 6875
E-Mail: pastass.anif@pfarre.kirchen.net
Bürozeiten: Dienstag 9.00 – 15.00 Uhr
Mittwoch 10.00 – 12.00 Uhr
Freitag 9.00 – 12.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung
im Pfarrbüro Anif (Römerstr. 10, 5081 Anif)

Edith Stock
– Pfarrsekretärin in Anif
Telefon: 06246 / 72375
E-Mail: pfarre.anif@pfarre.kirchen.net
Bürozeiten: Montag, Mittwoch und Donnerstag 8.00 – 12.00 Uhr
Pfarrbüro Anif: Römerstr 10, 5081 Anif

Sabine Barbeck – Pfarrsekretärin in Niederalm
Telefon: 06246 / 72421
E-Mail: pfarre.niederalm@eds.at
Bürozeiten: Montag, Mittwoch und Freitag 9.00 – 12.00 Uhr
Pfarrbüro Niederalm: Pfarrhofweg 2, 5081 Niederalm

*Viele aber breiteten ihre Kleider auf den Weg; etliche hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Markus 11,8*


## IMPRESSUM

**Pfarre Anif, Römerstraße 10, 5081 Anif**

**Tel. 06246/72375**

| | |
|---|---|
| **Redaktion:** | Katharina Frass-Novy, Ingeborg Gföllner-Koss, Caroline Liebscher-Hübel, Ingrid Mayr, Christina Roßkopf, Friedrich Sallinger, Sebastian Schneider |
| **Layout:** | Flora Hübel |
| **Fotos:** | Familie Löffelberger, Flora Hübel, Caroline Liebscher-Hübel, Ingeborg Gföllner-Koss, Katharina Frass-Novy, Sebastian Schneider, Familie Reinsdorff, Familie Hagenauer, Familie Sperk |
| **Bildbearbeitung:** | Repro-Atelier Czerlinka GmbH, Friedensstraße 12, 5082 Grödig; gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier |
| **Druck:** | Offset 5020 Druckerei & Verlag, Bayernstarße 27, 5071 Siezenheim |
| **DVRNR:** | 0029874(192) |

Namentlich gezeichnete Artikel stellen die Meinung der Autorin/des Autors dar und müssen nicht mit der Meinung des Pfarrbriefteams übereinstimmen.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie
ein friedvolles und gesegnetes Osterfest!